



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Peter Cornelius und die geistigen Strömungen seiner Zeit

Kuhn, Alfred

Berlin, 1921

Friedrich Wilhelm IV. und Cornelius

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47666](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47666)

Norden grau die Wolken über den Menschen hängen, Schnee und Sturm durch die Straßen fegen, wenn aus dem ständigen Dunkel des kaum sich erschließenden Tages düstere Unholde die Kinder bedrängen, wenn Zweifel und schwere Ahnungen des Einzelnen Seele umstricken, wenn Hoffnungslosigkeit sich mit lastenden Krallen über ihn legt, da schuf sich des Königs Sehnsucht die heiteren Bilder reinen qualent-rückten Seins unter der ewig strahlenden Sonne Homers. In Potsdam sieht er Sorrent, in Swinemünde Assisi. Und selbst da, wo er anknüpfte an Gegebenes, erhob er seine schweifende Seele ins Höchste, Glanz-vollste hinauf. Man wird an die Bauten erinnert, die Schinkel auf dem Papier und der Leinwand schuf, Orgien der Architektur. Nicht um-sonst stand jener dem Fürsten innerlich am nächsten.

*Friedrich
Wilhelm IV.
und Cornelius*

Des Königs Natur war weich. Auch Ludwig I. war Romantiker, aber daneben war er ein Mann der Tat, klar, nüchtern, Kaufmann. Friedrich Wilhelm IV. war nicht zum Handeln geschaffen. Er träumte, er dichtete, berauschte sich an der Fülle der eigenen Visionen, aber ihm gebrach es an aller Aktivität. Er war kein Mann. Physiologische Tatsachen, von denen Bunsen spricht, und die auch Reymond und Treitschke nicht verschweigen, mögen hier des Rätsels Lösung sein. Einer solchen weichen Natur mußte die gesteigerte Männlichkeit eines Cornelius imponieren. Beide waren wohl Visionäre, aber von völlig anderer Gewachsenheit. Friedrich Wilhelms IV. Visionen waren Fluchten in eine süße, heitere Welt innerer Gelöstheit, die des Cornelius waren die stahlharten Gebilde reinsten geistiger Abstraktion, Objektivationen unerbittlicher Ideen, aus der Verbindung einer philo-sophisch tief veranlagten Seele mit dem monumentalen Dogma der katholischen Kirche erwachsen.

*Erste Auf-
träge*

Cornelius war mit einer fertigen Idee für seine Wirksamkeit nach Berlin gekommen. Am 23. Oktober 1840 hatte er an Bunsen geschrie-ben: „Möchte das, was ich seit geraumer Zeit mit mir herumgetragen, mit den erhabenen Absichten Seiner Majestät im Einklang sein! Möchte er mir zur Ausführung diejenige Muße gönnen, die zu einem